

Silber Zeitung

Erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag und Sonntag früh.

Schriftleitung und Verwaltung: Prešernova ulica Nr. 5. Telefon 21. — Ankündigungen werden in der Verwaltung gegen Berechnung billiger Gebühren entgegengenommen.
 Bezugspreise: Für das Inland vierteljährig Din 30.—, halbjährig Din 60.—, ganzjährig Din 120.—. Für das Ausland entsprechende Erhöhung. — Einzelne Nummern Din 1.25.

Nummer 8

Sonntag, den 30. Jänner 1927.

52. Jahrgang

Slowenische Blätterstimmen zu den Gebietswahlen.

Die Deutschnationalen in Maribor gingen geschlossen für die „deutsche Liste“ vor und auf die spöttischen Fragen, daß sie ja doch ihren Führer Dr. Mühleisen nicht in die Gebietsversammlung bringen können, weil er an 3. Stelle kandidiere, antworteten sie selbstbewußt, daß das deutsche Mandat um jeden Preis gesichert sei. Man kann nicht leugnen, daß das Resultat die nationalbewußten Slowenen enttäuscht hat. Der heutige Tag ist für Maribor als nationale Stadt traurig und schmachvoll. Die deutschnationale Hydra hat nach langen Jahren zum erstenmal an unserer jugoslawischen Grenze frech ihr Haupt erhoben. Die Bangermanen triumphten heute über Celje und Maribor. Die heutige Niederlage darf das jugoslawische Bewußtsein und die Entschlossenheit nicht schwächen. Maribor untersteht auch in Zukunft dem Schutz der fortschrittlichen Front, die hart und entschlossen ist, den nationalen Charakter unserer nördlichen Hauptstadt bis zum Äußersten zu wahren.

„Jutro“, 24. Jänner 1927.

Die Stadt Maribor hat bei den gestrigen Wahlen gezeigt, daß der Block der Klerikalen, der Radikalen und der Deutschen nicht die Mehrheit in der Stadt besitzt, weil den 2165 Stimmen dieser schwachvollen Verräterkoalition 1038 Stimmen der nationalen Liste und 1528 sozialistische Stimmen gegenüber stehen.“ Der Verrat ehrgeiziger Partisanen

* Zu dieser famosen Trostrechnung wäre wohl zu bemerken, daß die Sozialisten, die von den selbständigen Demokraten fortlaufend verprügelt werden, der „Verräterkoalition“ jedenfalls weit näher stehen als der „nationalen Liste“, ganz abgesehen davon, daß der größere Teil der Marburger Sozialdemokraten deutscher Nationalität ist. Richtig mußte der obige Satz so heißen: Die Stadt Maribor hat gezeigt, daß, da die selbstherrliche demokratische Liste in der Stadt mit ihren 1038 Stimmen gegenüber den 3693 Stimmen der Koalition und der Sozialisten (2165 + 1528)

Eine erfahrungsreiche Fahrt.

Von A. M. Karlin.

III.

Die Eingeborenen tragen das Haar dagegen merklich näher an sich geschoren und haben ein stolzes, kühneres Aussehen. Sie kommen aus dem fast unersorhten Mafgebirge herab, das sofort jenseits von Manokwari beginnt und in zerklüfteten, dicht bewaldeten Massen ansteigt. Tiefer unten am Strand besteht eine Verhinderung über niedere Hügel mit dem tiefen Maccluer Golf von West Neu Guinea und in den Bergen unweit von dort liegen zwei Seen — der weibliche und der männliche. Sonst nur breite tragfliegende Gewässer, Sümpfe, Sagowälder und Moskiten.

Die Markthalle, in der Kanakenfisch, etwas Obst, rote Fische und allerlei Pfeffer feilgeboten werden, besteht kaum aus drei oder vier Huden und nur die Beamtenwohnungen oben auf dem Hügel verdienen erwähnt zu werden.

Wie alle Orte Neu Guineas ist Manokwari ungesund und dennoch würde niemand das vermuten, denn die Lage ist wunderschön, die weite Bucht, die da im Hügel von Manokwari endet, dort zu einer langen, mit Palmen dicht überwucherten Landzunge wird und drüben zum mächtigen Mafgebirge mit dem berühmten, aber fast unersorhten Bogilopp ansteigt und endlich der Ausblick auf das ferne Meer, der nicht ahnen läßt, daß ferne — so ferne — die Maplainseln liegen und gegen Nordosten sogar das

und nicht in letzter Linie auch die Laueit vieler nationaler und fortschrittlicher Wähler, besonders aber die Eigenbröckerei einiger Musternationaler, die trotz deutscher Flugblätter und Plakate kaum 144 Stimmen für ihre Liste zusammenbrachten, half mit, daß die deutsch-klerikale Koalition 2 Mandate bekam und die nationale Liste ohne Mandat blieb. Für alle national und sozial fortschrittlich fühlenden Leute in Maribor sei dies ein lautes Memento, der Ausgang der Wahlen selbst aber ist ein klarer Beweis, daß der Schandblock seine Mandate ausschließlich mit Hilfe des deutschen Großkapitals bekam, das hinfort noch frecher sein Haupt erheben und mit noch größerem Selbstbewußtsein unser wirtschaftlich und sozial vorläufig noch schwächeres slowenisches Element würgen und verfolgen wird. Wir erklären aufrichtig, daß uns das Anwachsen der Arbeiterstimmen freut. Die Radikalen, die nur in den Bezirken Murska Sobota und Dolnja Lendava gewagt hatten, eigene Listen aufzustellen, und im Bezirk Murska Sobota von den abgegebenen 8252 Stimmen ganze 113 und im Bezirk Dolnja Lendava 108 bekamen, sind in Maribor und in Celje ausschließlich mit Hilfe der Klerikalen und der Deutschen zu zwei Mandaten gekommen. Es ist nicht wert, Worte über eine Partei zu verlieren, die sich national und fortschrittlich nennt, die aber in ihrem slowenischen Teil politisch unmoralisch und geradezu ekelhaft ist.

„Labor“, 25. Jänner 1927.

In der Stadt Celje war dem Nationalen und fortschrittlichen Block der Sieg nicht gegeben. Den Deutschen, vermehrt durch die Klerikalen und Radikalen, ist es geglückt, die Mehrheit zu bekommen, mit der sie das Abgeordnetenmandat dem Vertreter der kleinsten mit ihnen verbundenen Partei, Dr. Gorican, schenkten. Und dennoch ist der Ausgang für die fortschrittliche und nationale Front überaus ehrenvoll. Die Wahlen haben gezeigt, daß der Nationale Block die stärkste Parteienverbindung in Celje darstellt, weil er ohne Druck und trotz des Verrates einiger

um „nur“ 2665 Stimmen in der Minderheit ist, die selbstständigen demokratischen Partei nicht im entferntesten jene Legitimation in Maribor besitzt, die sie sich bisher auch auf den legalen Gebieten angemacht hat.

geheimnisvolle Helensdriff, das noch nicht auf den Karten steht und vor zwanzig Jahren noch nicht war und das nun teilweise schon bewaldet ist und auf dem ein einziger Japaner mit seinem Kutter haust, angeblich um nach Treas, den Turmschneckenmuscheln, zu fischen, aber nach Ansicht der Regierung doch nach mehr als Schnecken Ausschau haltend.

Und nun wurde mein Herz schwer, denn wir näherten uns der Grenze Neu Guineas. Die Sübsee war längst verschwunden und nun sollte auch dieses Wunderland zurückbleiben und ich wieder eins werden mit Albelantem. Was erwartete mich am Ende dieser Reise, die so unsäglich lang, einsam und schwer gewesen?

IV.

Sorong, der letzte Hafen von Neu Guinea und nicht auf dem Festland selbst, sondern auf einer kleinen Insel liegend. Zwei Straßen, die dem Strand entlang liefen und vor denen, auf den blauen Wassern kleine Kanus schaukelten, die mit ihren breiten Dächern und den herabhangenden Doppelbänklern wie Zwerghäusern wirkten, in denen man ganz gerne vorübergehend wohnen wollte. Chinesengräber bildeten, in der Nähe eines Sumpfes, den Abschluß des Ortes. In der Schule ließ der Guru auf die Tafel schreiben und vor der hölzernen Moschee spielte der Wind mit der großen Treumel. Die Eingeborenen boten Bananen und die roten, verkrüppelt wirkenden Malayenäpfel feil, die man hier überall Dambus nennt und die erstfönd schmecken.

Personen die schöne Zahl von 478 Wählern erreichte. Die zweite größte Partei ist die deutsch-nationale mit 290 Wählern, nach ihr kommt die klerikale Partei mit 208 Wählern und als letzte die radikalische Partei, gestützt von einigen sozialistischen Deserteuren und vielen undefinierbaren Profistagern, mit 168 Stimmen. Diese Tabelle, die genau dem Wählerverzeichnis und dem Wahleresultat entspricht, zeigt uns die fernere Tatsache, daß uns als Kern die deutschnationale Partei gegenüberstand, welche die klerikale und radikalische Partei zu Hilfe gerufen hatten und die sie als Avantgarde benützten. Ferner zeigt dieses Bild recht augenfällig, wie richtig unser Standpunkt war, daß die Deutschen diejenigen sind, die sich in Maribor und in Celje zum entscheidenden Faktor aufgeschwungen haben, und daß dies die schmachvolle Schuld derjenigen ist, die sie gegen die leiblichen Brüder zu Hilfe riefen.

„Nova Doba“, 25. Jänner 1927.

Schwer war die Probe am Sonntag, aber Maribor hat sie ausgezeichnet bestanden. Wahrheit, Gerechtigkeit und Anständigkeit haben glänzend über Lüge und Terror gesiegt. Maribor hat den Parteien, die ihm zur Schande und zum Schaden gereichten, endlich gekündigt. Der Kampf war geradezu verzweifelt. Ging es doch um die Existenz von Parteien, die den Mund am weitesten aufrißen, daß sie Vertreterinnen der Marburger Bevölkerungs-schichten seien; sie strengten alle ihre Kräfte an und nützten alle unerlaubten und unanständigen Mittel aus, um ein Mandat zu erkämpfen. Am vernichtendsten ist das Resultat für die demokratische Partei. Gerade sie verschwendete am meisten Mühe und Geld darauf, um in Maribor ehrenvoll abzuschneiden. Sie verblendete einen Teil der Nationalsozialisten und nützte die Nationalität aus, obwohl sie die erste war, die sich den Deutschen angeboten hatte. Mit ihrem Einfluß, den sie durch ihre verschiedenen Exponenten auf den höchsten Verwaltungsposten auf die Beamenschaft besitz, übte sie einen unerhörten Druck aus. Und schließlich griff sie auch zum Terror, den sie mittelst der Djuna ausführte. Mit Bomben und Gewalt wollte sie das Resultat der Wahlen zu ihren Gunsten wenden.

Andere Inseln bilden einen Kranz um Sorong, durch den das Schiff vorsichtig ins Freie gleitet. Die Küste von Neu Guinea wird zu bläulichem Dunst, wird aus mächtiger Gegenwart stille, unverrückbare Vergangenheit. Entgleitet mir wie alles, was ich je besessen.

Wir sind in Saonef. Es regnet. Dicht, fein, ununterbrochen. Dennoch begleitet mich Herr S. ans Land und wir wandern unsfüt durch die einzige Straße an all den kleinen, braunen, einsförmigen Hütten, an all den braunen Menschen, teils nackt, teils bekleidet vorüber und immer ist der Regen so trüb wie mein Sinnen. Ich empfinde plötzlich Angst vor der Zukunft.

Unter der Landungsbrücke tummeln sich Fische; Tausende. Man angelt hier nicht. Man wirft Rabe hinab, man fischt mit leeren Angelhaken und hat doch mehr Fische, als man essen kann in weniger als einer halben Stunde. Man steht den Boden vor Fischen nicht.

Dann treffe ich einen Deutschen am Bord, der scheu ist und mir ausweicht. So werden Männer manchmal hier draußen, besonders wenn sie mit schwarzen Weibern leben und lange keine Weiße gesehen haben. Sie fühlen sich entwertet und werden unfähig. Sie sind ein Opfer des Landes geworden, Elaven, wo sie Herren sein sollten.

Wir sind auf dem Weg nach Halmabeira. Ich betrachte die seltsame Küste von meiner Kabine aus. Die Hände liegen müde an der Seite nieder. Ich bin neuerdings krank. Die Lider zucken und wollen sich schließen und das Gehirn weigert sich gegen all die

Aber umsonst! Ausgezeichnet hielten sich die Anhänger der SLS. Auch die Beteiligung von Seite der Deutschen und Radikalen war musterhaft. Alle Wähler der Wirtschafsliste bewiesen eine bewunderungswürdige Disziplin. Die Wahlen verliefen vollkommen ruhig und fast unbemerkt. Die ersten Resultate riefen eine große Begeisterung hervor, die sich spontan zu einer wahren Manifestation entwickelte, als der Ausgang der Wahlen für die Stadt Maribor bekannt wurde. Eine ungeheure Menge, die vor dem Sekretariat der SLS auf dem Hauptplatz stand, rief lebhaft Beifall, als sie vom Sieg erfuhr. Für die Demokraten war der Ausgang vernichtend; sie hatten ja auf den Zweidrittelquotienten gehofft. Es war aber bloß bei der Hoffnung geblieben. Als noch die Resultate aus Celje, Ljubljana und vom Lande kamen, gingen sie schweigend auseinander und die angesagte Siegesfeier in den Straßen blieb aus. Die Demokraten haben in Maribor für immer ausgespielt.

„Slovenec“, 25. Jänner 1927.

Politische Rundschau.

Inland.

Wiedereröffnung des Parlaments.

Die erste Sitzung der Stupschina nach den Weihnachtstagen fand am 25. Jänner statt. Sie hatte formellen Charakter, was nicht hinderte, daß die Wählerregung durchschlug. Es kam zu stürmischen Auseinandersetzungen zwischen Mehrheit und Opposition, als Abg. Davidovič energisch dagegen protestierte, daß die Minister die Interpellationen der Abgeordneten unberücksichtigt zu lassen pflegen. Auf dieser Sitzung gedachte der Parlamentspräsident des verstorbenen Nikola Pašić; er teilte mit, daß Pašić in der Hypothekbank 826.000 Dinar zur Errichtung eines Denkmals für den russischen Zaren Nikolaus II. hinterlassen habe.

Die deutschen Gebietsvertreter.

Bei den Gebietswahlen vom 23. Jänner wurden im ganzen Staate 18 bzw. 19 deutsche Gebietsvertreter gewählt. Um diese Zahl, die hinter dem eigentlichen Anspruch der deutschen Minderheit wahrscheinlich zurücksteht, weil sie ja auf den Kompromißlisten mit den Radikalen erworben wurde, richtiger einzuschätzen, sei sie mit der Anzahl der Mandate jener Partei hierzulande verglichen, die es sich herausnimmt, die Existenz einer deutschen Minderheit bei jeder Gelegenheit „überhaupt“ abzuleugnen. In dem einen Verwaltungsgebiet Baischka allein erhielt die deutsche Minderheit soviel Abgeordnete wie die selbstständigdemokratische Partei in den beiden Verwaltungs-

gebieten Sloweniens zusammen genommen, nämlich 12. Zusammen belamen die Deutschen 18 bzw. 19 Mandate, d. i. um „nur“ 7 Mandate mehr als unsere „Ableugner“. Selbst die Magyaren haben um 2 Abgeordneten mehr bekommen (14) als unsere selbständigen Herren, die sich aber allen Ernstes einbilden, der politische Nabel, wenn nicht Mitteleuropas, so doch sicherlich Jugoslawiens zu sein. Die deutschen Gebietsvertreter sind folgende Herren:

Stephan Schneider, Fabrikant, Palanta, Karl Mahler, Landwirt, Buljtes, gewählt auf der radikalen Kompromißliste im Wahlbezirk Palanta.

Heinrich Zeisel, Komitatsobernotär a. D., Sombor, Stephan Bunt, Landwirt, Brestowaz, gewählt auf der radikalen Kompromißliste im Wahlbezirk Hodsag.

Daniel Bladt, Landwirt, Altwerbas, Heinrich Albrecht, Kaufmann, Grovta, Karl Hüttenberger, Landwirt, Torschau, gewählt auf der radikalen Kompromißliste im Wahlbezirk Kula.

Hans Müller, Ziegeleibesitzer, Apatin, Dr. Franz Schupf, Rechtsanwalt, Apatin, gewählt auf der radikalen Kompromißliste im Wahlbezirk Apatin.

Franz Ripp, Tischlermeister, Galovo, Karl Bollweiser, Landwirt, Altwarz, gewählt auf der radikalen Kompromißliste im Wahlbez. Sombor-Land.

Heinrich Tachtler, Landwirt, Geminac, gewählt auf der radikalen Kompromißliste im Wahlbezirk Darda.

Dr. Simon Bartmann, Rechtsanwalt, Pantichowa, gewählt auf der selbständigen deutschen Liste in Pantichowa Stadt.

Karl Haderspedt, Kaufmann, Onoljica, gewählt auf der selbständigen deutschen Liste im Wahlbezirk Pantichowa Land.

Dr. Julius Rehner, Rechtsanwalt, Wersche, gewählt auf der radikalen Kompromißliste im Wahlbezirk Wersche Stadt.

Radislaus Jansco, k. u. k. öffentlicher Notar und Rechtsanwalt, Ruma, gewählt auf der radikalen Kompromißliste im Wahlbezirk Ruma.

Dr. Franz Ruhn, Rechtsanwalt, Weistirchen, gewählt auf der selbständigen deutschen Liste im Wahlbezirk Weistirchen-Stadt.

Josef Eppich, röm. kath. Pfarrer, Mitterdorf bei Gottschee, gewählt auf der selbständigen deutschen Liste im Wahlbezirk Gottschee.

Ein deutscher Abgeordneter im Ausschuß für das Volkschulgesetz.

Auf der Sitzung des Parlaments vom 26. Jänner wurde nach dem vor der Sitzung unter den Gruppenchefs getroffenen Uebereinkommen Abg. S. Schumacher in den Ausschuß für das Volkschulgesetz gewählt.

Kanaken, die zum erstenmal ein Pferd und noch dazu vor einem Wagen saßen, in dem eine Dame saß.

„Nun, was sind das für Tiere?“ fragte Dr. Z. Die Wilden schlossen jedoch auf Hund oder Schwein, die einzig bekannten Tiere, dann mit einem Aufleuchten der Augen, auf Kuh, aber der Gelehrte hob den Pferdefuß auf und zeigte den Huf. Da nannten sie das Tier Sapi sama separator, auf deutsch „Kind mit Schuhen“.

Abends brachten Herr H. und ich eine Vorstellung der Ternate. Es wurde geturnt (so gut kann ich's auch!), gefochten, gesungen und wie immer bei Malayan lang man zwischen zwei Tönen. In diesem Augenblick ertönte ein japanisches Grammophon neben mir und genau im Ton, den bessere Rater in einer Februarnacht zum Beispiel aufschlagen; genau so die Stimmen von Ternate.

Am folgenden Morgen besuchten wir das Fort, das aus altportugiesischen Zügen stammt und außerordentlich malerisch ist. Schiefe, schwarz: Steinmauern, die bis zum Graben niederfallen und darin ein alter starrer Pal wie im Dornschädel; Menschen, die einer vergangenen Welt anzugehören scheinen und darunter ein Alter, der seit drei Jahrhunderten zu leben schien — so runzelig, weiß und altmodisch.

Auf einem Hügel hinter einem alten runden Torbogen, liegt die verfallene Residenz des Sultans, ein großes Steingebäude über deren Freitreppe nur Flecken mit ihren kleinen Metallnägeln. Drin ist das Museum mit alten Rüstungen, Mägen, Silberfachen, dem Thronstuhl und dem Mantel des Sultans, mit Stühlen aus Anno 80 und einigen Wandern aus Papua. Ein sehr alter Tüchlein war die Gabe der Regierung an den Sultan für das „Leben“ von 500 Mann gegen die Armandischen, von denen wohl nicht viele zu sich gekommen. Sehr viele getriebene Silberfachen und wunderbar tolle große Bronzeflecken standen herum.

Aus Stadt und Land

Stiller Männergesangsverein. Die für den 1. Februar im Rinsaal des Hotels Stoberne geplante Tanzunterhaltung wurde wegen unüberwindlicher technischer Hindernisse verschoben. Die Einladungen behalten ihre Gültigkeit. Das neue Datum wird besonders bekanntgegeben werden.

Die „Gleichheit“. Während man heute denn doch schon überall, wo Minderheiten leben, auch in Italien natürlich, wenigstens so weit ist, daß gesellschaftliche Unterhaltungen, Tanzkränzchen, Konzerte u. s. w. aus dem Spiel der Politik vollkommen ausgelassen werden (wir erinnern bloß an die zahlreichen „Jgre“ und sonstigen Unterhaltungen der Kärntner Slowenen, um die sich außer den Teilnehmern kein Mensch scheert!), herrscht nur hier bei uns noch jene demokratische „Gleichheit“, die aus der nachfolgend übersehten Notiz des anderen hiesigen Blattes so bezeichnend herausweht. Die Behörden machen wir auf diese Forderung dringend aufmerksam, wobei wir denn doch näher zusehen werden, ob es, wie das andere hiesige Blatt mitteilt, der Wahrheit entspricht, daß man noch immer mit behördlichen Unterhaltungsverboten operieren könnte, damit so das Mäuschen einiger weniger Leute gekühlt werde. Das andere hiesige Blatt bringt auch heute noch die Geschmacklosigkeit auf, eine Forderung nachfolgender Art zu veröffentlichen: „Tanz auf da Alm.“ Für diesen Sonntag haben sich die hiesigen Deutschen und Deutschstämmler einen besonderen Komiker aus Wien bestellt (!), damit er ihnen auf ihrer Festivität im Hotel Stoberne Wize auf Kosten der Slowenen (!) reiße und spöttische Couplets über ihre Verbündeten, die Radikalen und Klerikalen, singe, die ihnen so schön geholfen haben, sich geltend zu machen. Am Dienstag beabsichtigten sie, im selben Hotel einen „Tanz auf der Alm“ zu veranstalten, die Polizei hat ihnen aber ihre durchsichtigen (!) Provokationsabsichten (!) durchkreuzt mit einem Verbot, was sehr am Platz war, weil die Cillier (!) nicht so schnell vergessen.“ — Wie Herr Dr. C. Morocutti in einem Artikel im Ljubljanaer „Narodni Dnevnik“ mitteilt, soll dieser Tage in Klagenfurt eine auch von Berlin besandte Minderheitskonferenz tagen, auf welcher die Frage der Kulturautonomie für die Kärntner Slowenen endgültig besprochen werden soll. Man wird dafür Sorge tragen müssen, daß die obige Forderung dieser Konferenz zur Kenntnis gelangt, denn nichts kann unsere Lage und die Mentalität der hiesigen „nationalen“ Landsleute der Kärntner Slowenen geller beleuchten als diese fast ein Jahrzehnt nach dem Friedensschluß geschriebene Schandnotiz, in welcher eine bloß mittelst Einladung zugängliche Tanzunterhaltung hiesiger Minderheitsangehöriger zu sehr durchsichtigem Zweck als „durchsichtige Provokation“ hingestellt wird.

Promotion. Am Samstag, dem 29. Jänner, wurde an der Karl Franzensuniversität in Graz Herr Hellfried Negri zum Doktor der Rechts- und Staatswissenschaften promoviert.

Evangelische Gemeinde in Celje. Sonntag, den 30. Jänner, findet der Gemeindegottesdienst um 10 Uhr, der Kindergottesdienst um 11 Uhr im Gemeindefaale statt.

Todesfall. In Ljubljana ist am 26. Jänner der pensionierte Gymnasialdirektor Herr Franz Wiesenthaler, ein geborener Cillier, im Alter von 78 Jahren gestorben. Die slowenischen Blätter feiern ihn als hervorragenden Schulmann und als Autor des großen lateinisch slowenischen Wörterbuchs, das auf Kosten des Laibacher Bischofs von 1918 bis 1925 gesetzt, im letzten Jahre aber eingestellt wurde, weil sich die Kosten zu hoch anstiegen.

Todesfall. Aus St. Lorenzen am Bacher wird uns berichtet: Gestern abends (am 26. Jänner) verschied plötzlich Herr Ing. Michael Glaser im 79. Lebensjahre auf seinem Besitze in Rottenberg.

Siehe ihr in die Wählerverzeichnisse eingetragen? Im Sinne des Gesetzes über die Wählerverzeichnisse ist während des Monats Februar die Gemeinden verpflichtet, die amtliche Richtzeichnung der Wählerlisten durchzuführen. Da es sich trotz unserer häufigen Hinweis bei jeder Wahl zeigt, daß dieser oder jener Wähler doch nicht eingetragen ist, so bitten wir alle Wähler und besonders unsere Vertretungsmänner auf, sich davon zu überzeugen, daß jeder eingetragen ist. Die Eintragungen sind bei der Gemeinde auf Grund der kostenfrei zu beschaffenden Do um n'e (Primarschein, Geburtschein und Aufenthaltserlaubnis) zu fordern, am besten schon in der ersten Hälfte des Monats Februar.

neuen Bilder. Ein Mensch kann in einem Erdenleben nur so viel aufnehmen und nicht mehr. Nur dem Ertragen scheint keine Grenze gezogen. . .

Dennoch schaue ich. Ich schaue ja für all die, die nicht selbst schauen können; die ich auf dem Grabteppich der Vorstellung so weit aus dem Akt entföhren soll. Die Rüste ist rauh, die ganze Releantel hat die Form einer Spinne, die mit Vulkanen übersät ist. Scharf gezeichnet wie Zuckerrübe steigen sie grün aus all dem Grünen, aber oben steigt zuweilen bei noch ein ganz verächtliches Rauchwölkchen auf und man hat immer das Empfinden, hier bereitet sich Schreckliches vor, hier walten Mächte, die zu binden wir nicht im Stande sind, deren launenhaftes Spiel wir weder vorhersehen noch abwenden können.

Und dabei all die Grüne; diese sich beugend, leis neigenden, überhängenden Kokospalmen, diese hell grünen, dichten Bananenblätter, diese Wälder dahinter, in denen die Muekatnuh wild gebeißt, sich am Waldrand der rote Pfeffer mit Seidenweiglein bedeckt die Blauen zu schweren Ketten werden und von entfalteten Baumästen die feinen, weißen Orchideen wie Brautsträuße niederhängen.

Wieder eine Biegung und wieder; neue Vulkane, neues, unheimliches Abwarten und plötzlich ein mächtiger Berg, der sich trotzig fast bis ans Meer vorschiebt, der seine kassende, schwarze Seite halb lehen läßt und um dessen Haupt grauweiße Wolken lagern. Wir sind in Ternate und halten an der langen Landungsbrücke, während in dem Privatboot die Familie des entzonten Sultans langsam an uns vorbeistruert. Einöls und dennoch ein wenig neugierig.

Ternate bedeutet „Zivilisation“. Wir sind weit weg von Papua und das ist eine Stadt. Man hat Automobile, Wägelchen, Hotels, einen Klub, ein Theater, ein Postamt, eine Residenz, Bienen usw. Hierher brachte nach seiner Neu Guinea Expedition Dr. Lorenz einige

Was Verrat ist, darüber stellt der Ljubljanaer „Slovenec“ Betrachtungen an und fragt: Was ist Verrat? Das gemeinsame Wahlzusammengehen verschiedener politischer Parteien zum Nutzen des Staates und des Volkes oder die Ueberfälle mit Bomben auf politische Repräsentanten? Was hat den Slowenen mehr geschadet? Das gemeinsame Vorgehen der gegen demokratischen Parteien oder das Werfen von Bomben auf das Haus des Marburger Bürgermeisters, so daß ein slowenischer Abgeordneter gleichzeitig über diese Schande sprechen mußte, als ein Serbe Slowenen das einzige Stückchen Europa in Jugoslawien nannte?

Von der „Siegesfeier“ in Maribor weiß der Ljubljanaer „Slov. Narod“ nachfolgendes zu erzählen: Die Klerikalen und Deutschen veranstalteten gestern (am Wahlsonntag) eine große Siegesfeier. Die zu diesem Zweck schon vorher bereitgehaltene Kapelle der katholischen Jugend, die von Pater Paul entsprechende Instruktionen erhalten hatte, veranstaltete einen Umzug in der Stadt. Hinter ihr marschierten einige Stadtfahne, ein paar deutsche Kommiss und für alle Fälle auch einige Fleischergesellen. Die anderen Leute standen beiseite, weil sich jedermann schämte, die Erneuerung des Nemskutars im Grenz-Maribor zu verherrlichen. Die Kapelle marschierte durch die Aleksandrova cesta. Will aber doch keinerlei Begeisterung aufkommen wollte mit Ausnahme von ein paar bescheidenen deutschen Rufen, befahl der Kommandant: „A bos, birt nits berdn, gema causa!“ und sie gingen. Unglück gab es keins und Marburg steht auch noch.

Die nachfolgenden Notizen von „Ein ernstes Wort“ bis „Vor einiger Zeit haben wir“ stellen einen zusammenhängenden Artikel dar, der bloß aus blatttechnischen Gründen in einzelne nach einander zu lesende Notizen zerlegt wurde.

Ein ernstes Wort, das dazu auffordert, die Ideen über die Lösung der Minderheitenfrage an die Spitze ihrer Programme zu setzen, richtet der Wiener Berichtersatter des Ljubljanaer „Narodni Dnevnik“ an alle slowenischen Parteien anlässlich eines Artikels, den Herr Dr. Camillo Morocutti im genannten Blatt über die „Politik der Verständigung der Deutschen in Slowenien“ geschrieben hatte. Wir müssen leider davon überzeugt sein — alle diesbezüglichen Äußerungen von Seite der bisher maßgebenden slowenischen Kreise haben diese Ueberzeugung immer nur vertieft! — daß Herr A. Gabršček diesbezüglich noch lange ein Prediger in der Wüste bleiben wird, denn nichts scheint den maßgebenden slowenischen Kreisen tiefer eingewurzelt zu sein als jene These einer unglaublichen Doppelmoral, welche lautet: „Wir verlangen für unsere Minderheiten in Kärnten und in Italien alle internationalen Minderheitenrechte, eine eigene Minderheitenfrage existiert jedoch für uns nicht, weil wir nationale Minderheiten im rechtlichen Sinn überhaupt nicht haben; ein Minderheitenschutz wäre für uns eine unerträgliche Bevormundung“. Diese These glaubt man hierzulande so tief eingewurzelt, daß die slowenische nationale Partei ihre ganze Wahlpropaganda auf die vermeintliche Empörung des Volkes darüber aufbauen konnte, weil durch ein Wahlbündnis der Deutschen mit den bekannten slawischen Parteien dieser These Gefahr zu drohen schien. Wichtig ist, daß diese Art Wahlpropaganda nun nicht mehr zu ziehen scheint und daß die Bemühungen der hiesigen Deutschen, eine Verständigung mit dem slowenischen Volk zu gegenseitigem allgemeinen Nutzen vorzubereiten, sogar mit dem Erfolg eines Wahlsieges gekrönt wurden. Dies hat aber die selbständigen Demokraten — sie verkündigen es nach den Wahlen sich selbst zum Trost! — in ihrer Stellungnahme zu unserer Minderheitenfrage und damit auch zur Frage ihrer eigenen Minderheiten nicht um ein Jota belehrt. Im Gegenteil! Sie erhoffen die Stärkung ihrer Positionen davon, daß sie ihre Minderheitentheorie mit noch schärferer Konsequenz bis zum „endlichen“ Sieg durchsetzen wollen. Nun könnte jemand sagen, daß gerade dieser Tage das Volk bewiesen hat, daß diese Partei nicht berechtigt ist, diese These als die These des slowenischen Volkes auszugeben. Gewiß, man kann sogar noch weiter gehen und sagen, daß diese unmögliche, sinnlose und für die Slowenen äußerst schädliche These von den viel größeren Parteien in unserem Land und unserem Staat wahrscheinlich nicht als die ihre anerkannt werden wird. Trotzdem bleibt die traurige Tatsache bestehen, daß diese Frage nicht weiter kommen, daß diese unheilvolle These selbst von den großen Parteien nicht durch einen erlösenden Schritt wird gebrochen werden können,

solange sie nicht von der sogenannten nationalen Partei hierzulande aufgegeben wird oder diese ihre diesbezügliche, heute noch wirksame Bedeutung verliert. Dann in unserer nationalistischen Zeit fürchten sich die anderen größeren und mächtigeren Parteien ganz einfach davor, daß ihnen die bissige Presse dieser nationalistischen Partei auf diesem so heiklen Gebiet, wo eine Verteidigung mit Vernunft und Logik nicht möglich ist, aus der ehrlichsten, durchdachtesten, patriotischsten und nützlichsten Inangriffnahme des Minderheitenproblems den Galgenstrick des „Vollverrates“ dreht. Und das würde diese Presse mit unendlichem Geschrei auch ganz sicher tun! Diese Leute sind nämlich so verblendet, so einseitig, so eingebildet, so erstarrt in ihrem programmatischen Haß, daß auf einer Wählerversammlung in Celje ihr Kandidat, sicherlich aus Ueberzeugung, den Ausruf tun konnte: „Was werden unsere Landsleute im Küstenland, die ihrer Befreiung entgegenharren, dazu sagen, daß diese slowenischen Parteien mit den Deutschen (also mit der nationalen Minderheit!) ein Uebereinkommen (für eine Wahl!) abgeschlossen haben!“

Zusammengefaßt ist also die Lage die, daß das Unheil, vor dem Herr A. Gabršček mit Recht warnt, seinen verhängnisvollen Tritt zum Schaden aller Minderheiten und zur Freude der italienischen Faschisten weitergehen wird, auch wenn auf unserer Seite der idealste Wille am Werke ist, selbst wenn die großen mächtigen Parteien voll des besten Willens wären, solange die selbständigdemokratische Partei in Jugoslawien als die „nationale“ Partei gegen jede Lösung der Minderheitenfrage Feuer und Schwefel speit. Daß aber der slowenische Teil dieser Partei diesbezüglich zu befehlen wäre, daß ihre Leute einzusehen vermöchten, daß das slowenische Volk ein größeres Interesse an der Lösung der Minderheitenfrage hat als unsere geringe deutsche Minderzahl in Slowenien, das wird selbst ein recht rofiger Idealist bei vernünftiger Ueberlegung der Lage kaum bejahen können. Wir selbst sind vollkommen überzeugt davon, daß die maßgebenden Leute dieser Partei durch kein Argument zu bewegen wären, ihre intransigente, verbohnte Haltung zu ändern. Betrachten sie es ja, wie mannigfache Erfahrungen lehren, ganz einfach als ihr gutes Recht, mit illegalem Terror selbst in kleinen Dingen des Alltags ihr Müßchen an der nationalen Minderheit zu kühlen. Wir sind überzeugt davon, daß selbst die von uns erbetene Gewährung der Kulturautonomie für die Slowenen in Kärnten ihre Haltung uns gegenüber nicht ändern würde. Diese Haltung ist aber in Bezug auf die Lösung der Minderheitenfrage hierzulande eben maßgebend. Wenigstens vorläufig noch. Die einzige Aussicht besteht darin, daß sich im Bann der beschriebenen, so ganz starren Intransigenz bloß der slowenische Flügel der selbständigdemokratischen Partei befindet. Mit der serbischen Hauptmacht wird sich vielleicht nach einiger Zeit reden lassen, weil sie denn doch nicht solche Scheuklappen trägt wie der slowenische Teil. Dieser slowenische Teil aber wird seine unverhältnismäßige Macht vielleicht bald verlieren.

Vor einiger Zeit haben wir in einem sachlichen Artikel dargetan, daß die beschriebene Haltung der selbständigen Demokraten in ihrer Wirkung gleichbedeutend ist mit fortgesetztem Feindtum gegen die slawischen Minderheiten im Ausland und dabei das Hauptorgan der Partei aufgefordert, das Gegenteil zu beweisen. Man ist dieser öffentlichen Aufforderung nicht nachgekommen, vielmehr weil man uns für ernste Erörterungen einer für uns brennenden Frage für zu wenig „groß“ erachtet und uns bloß kennt, wenn wir irgendwie denunziert werden sollen, oder weil man aus Mangel an Argumenten knien mußte. So wollen wir denn aus dem Artikel des Herrn A. Gabršček im „Narodni Dnevnik“ einiges übersetzen, um zu zeigen, daß es auch unter den Slowenen vereinzelt geistige Arbeiter gibt, die es wagen, die gleiche Ansicht in einem slowenischen Blatt der slowenischen Öffentlichkeit zur Ueberlegung vorzulegen. Herr A. Gabršček schreibt u. a.: „Alt bin ich und grau geworden in der Arbeit für eine bessere Zukunft meines Volkes, deshalb mögen es mir die bisherigen Bekannten, Freunde und Mitarbeiter nur glauben, daß ich in tiefer Seele davon überzeugt bin, daß nur von der Verwirklichung der (im 15. Heft der Zeitschrift „Panneuropa“ abgedruckten) Ideen des auf dem paneuropäischen Kongress von Dr. Morocutti gehaltenen Vortrags „Panneuropa und die Minderheiten“ auch das Schicksal unseres Volkes abhängt. Deshalb unterschreibe ich jedes Wort des Morocutti'schen Artikels und ich kann mich nicht genug wundern,

daß er bisher ohne Widerhall in unserer Öffentlichkeit geblieben ist. Diese Gleichgültigkeit ist ein Verbrechen an der Zukunft unseres Volkes, besonders aber ein Verbrechen gegen unsere unterjochten Brüder. Die Parteilucht bei uns ist so verblendet, daß sie in jeder Frage bloß darauf sieht, was ihrer Partei nützen oder schaden könnte, nicht aber dem Volk in seiner Gänze. Und deshalb will sich keine Partei bei uns öffentlich erklären, nicht einmal in so unvermeidlich wichtigen Fragen, wie sie Dr. Morocutti mit beedem Wort und unterstützt mit so gewichtigen Argumenten in die Öffentlichkeit bringt, daß sie jedem Kind klar sein müssen. Mit eleganter Geste klopft er diesem unverlässigen slowenischen Chauvinismus auf die Finger, welcher meint, „daß diese Politik (der Verständigung) eine Untergrabung der slowenischen nationalen Einheit und eine pangermanische Bedrohung Sloweniens bedeute“. Diesen Grundfehler der chauvinistischen deutschfeindlichen Mentalität streicht er bedeutsam mit der Erklärung, daß die deutsche Minderheit in Slowenien zwar klein und verstreut sei, daß sie aber noch immer ein Teil des deutschen 70 Millionenvolks ist, des größten und arbeitsamsten Volkes auf dem europäischen Kontinent, das in der größten Ausdehnung an die Slowenen angrenzt. Und wie schön sagt er weiter: „Aus diesen fundamentalen Tatsachen folgen für jeden slowenischen Realpolitiker wirtschaftliche, kulturelle und nicht zuletzt auch außenpolitische und minderheitspolitische Dringlichkeiten und Notwendigkeiten für das eigene Volk und für die eigenen slowenischen Minderheiten, die man nicht übersehen darf, wenn man wirklich Sorge trägt und sich in vollem Maß der Verantwortlichkeit für das nationale und wirtschaftliche Wohlergehen des eigenen Volkes bewußt ist.“ Ein Deutscher mit so edlen Bestrebungen wie Dr. Morocutti wollte unseren Leuten nicht mehr sagen, deshalb ergänze ich seine Worte auf slowenisch und sage: Die Deutschen werden uns wahrscheinlich viel weniger brauchen als wir sie. Ein 70-Millionenvolk von solchem Stamm wie das deutsche wird sich in jeder Lage zu helfen wissen, es findet sicherlich Bundesgenossen nach seinem Wunsch und Bedarf, aber eine Frage ist es, ob wir sie finden. Schaut euch doch alle diese sogenannten Verbündeten und Freunde bloß an, wie sie sich benehmen, wie flatterhaft und raffiniert sie gegeneinander intrigieren und wie wenig bei ihren gegenseitigen Abrechnungen wir in Betracht kommen! Auf wen dürfen wir uns verlassen? Und die Uhr schlägt zwölf, daß wir die günstige Gelegenheit nicht versäumen, denn wenn die slowenische Dienbankrottlosigkeit sogar solche Freunde unter den Deutschen, wie es ohne Zweifel Dr. Morocutti und seine Gesinnungsgenossen sind, ermatten läßt, dann wird alles veräußert sein und ähnliche Gelegenheiten bieten sich vielleicht niemals wieder. Warum sollen wir uns nicht einmal vom Herzen über eine so anständige Erklärung freuen, wie es die Morocutti'sche ist, wenn er sagt, daß es sich den Deutschen in Slowenien um eine prinzipielle, um eine ehrliche Politik, um die Beseitigung des Hasses und der gegenseitigen Spannung handelt? Diese deutsche Politik im Sinne des Aktivismus und der positiven Mitarbeit hat sich in der Koalition mit unseren Parteien für die Wahlen gezeigt. Von ihr sagt er noch wörtlich: „Vom Gesichtspunkt der entstehenden politischen Situation in Europa, wobei Deutschland schon heute einen führenden Platz einnimmt, bedeutet diese Koalition für das slowenische Volk nicht bloß einen innerpolitischen, sondern auch einen minderheitspolitischen und außenpolitischen Erfolg.“ Dr. Morocutti deutete an, daß Deutschland im Völkerbund ein wichtiges, manchmal wahrscheinlich das entscheidende Wort haben wird. Die Deutschen in Slowenien gründen eine „Deutsche Liga für den Völkerbund“, das ist das, was ich schon oft unseren Landsleuten vorgehalten habe, daß sie sie nicht schon in Ljubljana gegründet haben, zum Schutz der Unsrigen dort drüben, damit sie nicht so schandvoll vereinsamt seien, wie sie es auf der Versammlung in Salzburg waren. Jetzt stellt euch aber unsere Opposition vor, wenn die Deutschen in Slowenien auf den Versammlungen der Liga ihre eigenen Vertreter haben werden, die das mächtige Deutsche Reich unterstützen wird, und von den Unseren wird niemand dort sein! Dann werden unsere Blätter schimpfen und donnern gegen die Deutschen usw., statt daß sie an die Brust klopfen und ruhig sprechen würden: Nostra culpa, nostra maxima culpa!

Lausbuben. Bekanntlich glauben gewisse jugendliche und auch ältere Elemente in jeder politisch gespannten Zeit der selbständigdemokratischen Partei mit lichtschönen Mitteln und besonders mit

Analeffekten beizubringen zu müssen. Deshalb wurden alle Gewalttaten, die bisher in unserem Gebiet verübt wurden, einfach auf das Konto dieser Partei geschrieben. Man geht nicht fehl, wenn man annimmt, daß im Marburger Gebiet, wo das Volk recht wenig Geschmach für derlei „Heldentaten“ besitzt, den selbständigen Demokraten nichts so sehr geschadet hat wie ihr allgemein geglaubter Zusammenhang mit solchen „Taten“. Dies beginnt man endlich auch in der Partei einzusehen — und wo ihre Presse früher über solche Stückchen mit schlecht verhehltem Wohlgefallen hinwegging! — will man jetzt wenigstens jede Verantwortung von sich abwälzen. Der „Zutro“ geht dabei in seiner bekannten Umstellungskunst so weit, daß er die Wahlknallbonbons einfach den lieben Klerikalen in den Sack schiebt. Ganz anders nimmt ein anderes Blatt des selbständigdemokratischen Pressekonzerens zu den „Lausbübereien“ Stellung. (Die Vorgänger dieser „Lausbübereien“ beweisen, daß es sich leider um mehr handelt als um bloße Lausbübereien. Vielleicht wird die vorzügliche Marburger Polizei, die bei den früheren „Ereignissen“ immer das Unglück hatte, die Schuldigen nicht finden zu können, diesmal mehr Glück haben). Die „Marburger Zeitung“ schreibt am Mittwoch: In der Nacht vom Samstag zum Sonntag den 23. d. M. — also in der Nacht vor dem Wahltag — etwa um die Mitternachtsstunde wurden die Bewohner von Petrovo selo und des nebenan liegenden Partviertels durch eine ganz gewaltige, dumpfe Detonation aus dem Schlafe geweckt. Der anbrechende Morgen brachte dann die nötige Aufklärung. An der Betonbettung des Gartenzaunes, der die in der Kamniska ulica 9 gelegene Villa des Bürgermeisters Dr. Leskovar umgibt, wurde von lausbüberei-verbüberei-Hand eine mit Karbid bzw. irgendeinem Nitrat gefüllte Blechpetarde zur Explosion gebracht. Die Wirkung war nicht gering: am Balkon und im Hochparterre wurden die Scheiben durch den Luftdruck eingedrückt. Wie nun von der Polizeibehörde mitgeteilt wird, waren ähnliche Detonationen auch anderswo verursacht worden, wobei eine nicht minder starke Explosion in der Nähe des Sanatoriums vernommen wurde. Da eine Petarde auch im Garten des fürstbischöflichen Palais explodiert ist, sind unlautere politische Motive in Betracht des Wahltages nicht von der Hand zu weisen. In der Nacht vom Montag zum 25. d. M. vernahmen die Bewohner der Ciril-Metodova ulica und der Straße Ra obrežju in Studenci (in unmittelbarer Nähe der Wohnung des Rechtsanwalts Dr. Jurisich) ebenfalls eine sehr starke Detonation, die aber gar keinen Materialschaden verursacht hat. Hierzu eine Bemerkung. Die Detonation bei der Vila Kamniska ulica 9 hat, wie wir informiert wurden, im Sanatorium begreifliche Panik ausgelöst. Es ist, abgesehen von geringeren Materialschäden, ein Zeichen tiefster Verrohung, wenn jugendliche, von der Tagespolitik vergiftete Menschen (oder sollten es gar Erwachsene gewesen sein?) auf diese Art und Weise „Wirkungen“ erzielen, ihren „Gefühlen“ — „Ausdruck“ verleihen wollen. Es hätte sich leicht ereignen können, daß ein Schwerkranker im Sanatorium infolge der Lähmung ins Jenseits hätte wandern müssen, weil gewisse dunkle Elemente auf jeden Fall ein Tagesgespräch herausbeizubören wollten, und vielleicht noch mehr: ein Politikum. Wir hoffen, daß es den Behörden gelingen wird, den mutmaßlichen Lausbuben, diesen Außenstehern einer politisierenden (anstatt studierenden und arbeitenden) Jugend das Handwerk zu legen.

Verrohung. Unter dieser Spitzmarke ist uns aus Marburger slowenischen Kreisen nachfolgende Notiz zu den eben abgelaufenen Wahlen zugegangen, die wir ohne Kommentar veröffentlichen: Die in Jugoslawien vor sich gegangenen Kreiswahlen haben eine sehr bemerkenswerte Veränderung hervorgerufen. Schon vor diesen Wahlen konnte man gewisse Anzeichen wahrnehmen, die deutlich darauf hinwiesen, daß der düstere über Jugoslawien und über ganz Mitteleuropa hängende Baldachtin fallen und daß der endliche Friede zwischen den europäischen Völkern herniederschneien werde. Die Bewohner unseres Ortes, unter ihnen auch jene des Balkans, schienen zur Vernunft gekommen zu sein und einzusehen, daß es unbedingt notwendig ist, daß die miteinander lebenden Völker wirtschaftlich zusammenarbeiten, die Kultur von Mitteleuropa haben und den Nationalhaß außer Acht lassen. Den ersten Schritt zu dieser Umwälzung, oder besser gesagt, zur Versöhnung mit den Nachbarn völkern scheinen die von den Deutschen unterstützten Radikalen in der Grenzstadt Marburg getan zu haben, weil sie zur Ueberzeugung gekommen sind, daß die Deutschen, sei es in der Industrie oder im Gewerbe oder auch in finanzieller Hinsicht, nicht außer Acht zu lassen seien. Um von Amerika oder

vielleicht sogar von Asien nicht überflügelt zu werden, muß Europa und besonders Mitteleuropa alle seine Kräfte zusammenraffen, damit es auf der Höhe bleibe und nicht niedergedrückt werde. Zu spät ist es nicht, aber es ist die höchste Zeit, daß sich Europa um seine Zukunft kümmert und daß es in seinem mittleren Teil alle Kräfte vereinige. Für diese Vereinigung soll dem Bezirk und der Grenzstadt Marburg der Löwenanteil bestimmt sein. Die Stadt Marburg, welche die aller günstigste Aussicht hat, in nicht allzuferner Zeit eine Großstadt zu werden, weil sie hierzu auch alle notwendigen Vorbedingungen besitzt, muß es sich zur heiligsten Aufgabe machen, den nun endlich eingeschlagenen Weg auch weiterhin einzuhalten, d. h. die zusammenlebenden Völker verschiedener Nationalität zu versöhnen, sie zu einem friedlichen Leben und zu gemeinschaftlicher wirtschaftlicher Arbeit zu bewegen. Diese Zusammenarbeit in der Stadt Marburg wird nicht nur auf die Stadt und Umgebung selbst, sondern auch auf Mitteleuropa und sogar auf ganz Europa einen großen Einfluß ausüben. Es sei erwähnt, daß die Radikalen auch bestrebt sein werden, so vorzugehen, daß Slowenen in wirtschaftlicher, kultureller und nationaler Hinsicht gehoben werde. Der Kreis Marburg der im Jahre 1927 höchstwahrscheinlich noch drei Wahlen erleben wird, ist dazu sogar berufen, die Versöhnung zwischen den Deutschen und Slowenen zu vermitteln. Gerade von hier aus sind alle Uebel und Gefährlichkeiten ausgegangen, weshalb von hier die Versöhnung ausgehen muß. Alle miteinander, Beamte, Industrielle, Gewerbetreibende, Kaufleute, Arbeiter und überhaupt die ganze Bevölkerung, sollten daran mitarbeiten, damit wir dem Ziele näher kommen, damit wir das erreichen, was ohne Rücksicht auf Nationalität, Klassenbewußtsein, Religiosität u. s. w. notwendig ist.

Nächtlicher Ueberfall. Die „Marburger Zeitung“ berichtet: Heute nachts (26. Jänner) ging der hiesige Berichterstatter der „Tagespost“ Herr B. R. (ovač) durch die Volkmergasse zur Hauptpost, um Briefe aufzugeben. In der schmalen dunklen Gasse setzte ihm ein unbekannter Mann nach und fragte ihn, ob er nicht etwa der Berichterstatter des genannten Blattes sei. Als ihm R. bejahend antwortete, gab ihm dieser einige Faustschläge ins Gesicht, warf ihn zu Boden und brachte ihm einige Verletzungen bei. Der Gewalttäter wurde beim Café „Bristol“ vom Wachmann angehalten, worauf ihm das Nationale abgenommen wurde. — Es ist jedenfalls interessant und sehr „ehrenvoll“ für den kulturellen Charakter der Stadt Maribor, daß dort Kritiken über Berichterstattungen mit Faustschlägen ins Gesicht geschrieben werden...

„ITO“ die beste Zahnpaste.

Kino.

Stadt kino: Am Donnerstag, Freitag, Samstag und Sonntag: „Don X., Sohn des Borro“, großartiger Abenteuerfilm in 7 Akten. Diesen Film, dessen Hauptrolle der unvergleichliche Douglas Fairbanks spielt, muß jeder anschauen. Man bewundert wieder die Geschmeidigkeit der Bewegungen des Helden. Seine unendlich lange Peitsche dient ihm bald als Lasso, bald als Leiter, auf welcher er wie Romeo zum Fenster von Donna Dolores hinaufsteigt. Beklere spielt die entzückende Mary Astor. Der Film ist an und für sich prachtvoll und höchst interessant, da der ganze Roman im alten Kastilien abläuft. Vorstellungen an Werktagen um 8 Uhr 15, am Sonntag um 2, 1/4 und 1/6 Uhr. Die Abendvorstellung entfällt wegen des Konzerts. — Montag, Dienstag und Mittwoch (Vormittag): „Die geschiedene Frau“, glänzender Film in 7 Akten nach der berühmten Operette von Viktor Leon. In den Hauptrollen die Filmstars Mary Christians, Marcella Albani und Bruno Kastner. Vorstellungen am Vortage: 4, 6 und 8 Uhr 15. — Donnerstag, Freitag und Samstag: „Der Patriot vom Banke“, pikante Großstadtattraktion; in der Hauptrolle Diane Gaid als „Rakfängerin“, in den übrigen Rollen J. Lieblke und Margarete Kupfer. Vorstellungen am Donnerstag und Samstag um 8 Uhr 15, am Freitag um 5 Uhr und 8 Uhr 15.

Wirtschaft und Verkehr

Zur Stabilisierung unserer Währung. Für das wirtschaftliche Aufblühen und Gedeihen eines Landes, für den auf realer Basis stehenden Kaufmann und Handelsmann, für das ganze Geldgebarere mit dem Ausland ist nichts so notwendig als eine feste, stabile Währung (Valuta). Unserer Regierung und unseren führenden Finanzkreisen ist es vorläufig gelungen, den Papierdinar auf der Züricher Börse, die ja bekanntlich nach dem Weltkrieg infolge ihrer stabilen

Währung die tonangebendste in europäischen Währungsangelegenheiten geworden ist, seit langer Zeit fast auf unverändert gleicher Höhe zu halten. Der vorläufig stabile Dinar ist aber noch lange nicht für Jahrzehnte hinaus stabil. Darum hat in letzter Zeit die Narodna Banka auf Rechnung unseres Staates zur weiteren Stabilisierung des Dinars mit einer größeren amerikanischen Bank eine große Anleihe in der Form eines Kredites abgeschlossen. Dieser Vertrag wurde vom Finanzminister gleich nach Ueberrahme seines Amtes in allen Punkten gutgeheißen und genehmigt. Aber der beschränkte amerikanische Kredit wird voraussichtlich nicht hinreichen, um die endgültige Stabilisierung des Dinars und die erwünschte Währungsreform sicherzustellen. Aus diesem Grunde hat der Generaldirektor der Narodna Banka, Herr Novaković, während seines letzten Aufenthaltes im Auslande neue Verbindungen gesucht und gefunden, wodurch uns große Anleihen sichergestellt werden. Wenn die maßgebenden Faktoren auf die ausländischen Anleiheanträge eingingen, so könnte in Bälde die endgültige Stabilisierung des Dinars und die Ausführung der Währungsreform sichergestellt bzw. durchgeführt werden. Mittels der neugeplanten Anleihen wäre der Staat in die Möglichkeit versetzt, seine bei der Narodna Banka aufgenommenen Schulden ratenweise zu tilgen.

Voraussichtliche neue Investitionsanleihen. In letzter Zeit hat der Finanzminister wiederholt erklärt und betont, daß die direkten und indirekten Staatssteuern vermindert werden müssen. Somit ist es ganz und garnicht ausgeschlossen, daß man aus dem Budget 1927/28, um es eben zu verkleinern, alle Investitionskredite, die im Budget bereits aufgenommen wurden, streichen wird. Da aber vielerorts mit so manchen Investitionen schon im vergangenen und vorvergangenen Jahre begonnen wurde, so bleibt nichts anderes übrig, um die begonnenen Arbeiten nicht ganz verfallen zu lassen, als neue Mittel, neue Geldquellen zu ihrer Fertigstellung zu suchen, die nur in der Aufnahme von neuen Anleihen zu finden sind. Und es scheint, daß sich die Regierung schon auch mit obigen Gedanken vertraut machte, denn sie beeilt sich, die Kriegsschulden in England zu ordnen, um — wahrscheinlich — für die Aufnahme neuer Anleihen vorzubauen.

Fahrtbegünstigungen für die Ljubljanaer Messe. Die Republik Deutschösterreich hat allen Teilnehmern an der hiesigen Mustermesse in Ljubljana (2. bis 11. Juli 1927) im Personen- und Frachtenverkehr einen 50%igen Nachlaß von den normalen Gebühren bewilligt. Eine gleiche Begünstigung bewilligten auch alle unsere Dampfschiffgesellschaften. Eine günstige Erledigung hinsichtlich der Eisenbahnerleichterungen wird noch von Seite unseres Staates, Italiens, Ungarns und der Tschechoslowakei erwartet.

Gegen die Ermäßigung der Weinzölle. Die Zagreber Handelskammer richtete an die zuständigen Stellen eine Denkschrift, in der sie die Gründe darlegt, weshalb bei den Handelsvertragsverhandlungen mit Frankreich der Einfuhrzoll auf Wein nicht ermäßigt werden darf. Durch eine Zollermäßigung wäre nicht nur die dalmatinische Weinproduktion, sondern unser ganzer Weinhandel überhaupt schwer geschädigt.

Die Staatsverrechnung von 1925/26 weist einen Überschuß von 292 Millionen auf. Wie aus der amtlichen Schlussverrechnung des Finanzministeriums für das Finanzjahr 1925/26 hervorgeht, weist der Staatshaushalt in diesem Jahre einen rechnermäßigen Überschuß von 292 Mill. Din auf. Von den Staatsbahnlinien, die für dieses Jahr im Voranschlag mit 12.321 Millionen Dinar vorausgesehen waren, sind tatsächlich 11.999 Millionen Dinar eingezahlt worden, also um 322 Millionen (ca. 3 Prozent) weniger. Demgegenüber wurden von den im Voranschlag vorgesehenen Ausgaben von 12.321 Millionen nur 11.707 Mill. ausgegeben, somit um 614 Mill. (5%) weniger als vorgesehen. Es wurden nämlich zwar 322 Millionen Dinar weniger eingenommen, aber dafür auch 614 Millionen Dinar weniger ausgegeben; d. h. Unterschied ergibt daher einen Überschuß von 292 Millionen Dinar zu gunsten der Staatskasse. Es ist daraus nicht klar zu ersehen, ob die verminderten Ausgaben auf Ersparungsmagnahmen der staatlichen Finanzverwaltung zurückzuführen sind, oder ob der Überschuß vielleicht durch die Aufschüßungen von Zahlungen erzielt wurde. Der amtliche Verrechnungsausweis zeigt, daß sämtlichen Ministerien weniger Kredite ausgezahlt wurden, als ihnen im Voranschlag bewilligt worden waren, eine Ausnahme bildet das Eisenbahnministerium, dem um 402,5 Millionen mehr ausgezahlt wurden als vorhergesehen war.

Adress- und Visitenkarten
liefert rasch Vereinsbuchdruckerel Celja,
Celja, Prešernova ulica Nr. 5

Paul Hammerfeld.

Eine Geschichte aus der Zeit des
Dreißigjährigen Krieges.

Von Anna Wambrecht-Samer.

Der Schwede Paul trat aus der Hintertür und ging langsam zur Bank unter dem Birnbaum. Dort setzte er sich nieder und pfückte mit der Linken eines der jungen Blätter. Den rechten Arm trug er noch in der Binde.

Lisi wußte das alles, ohne umzublicken. Denn sie kannte des schwelgenen Gastes Schritt und wußte auch, wie ernst und traurig er war. Hatte sie doch durch so viele Wochen sein Gesicht zu allen Stunden aufmerksam betrachtet. Nur wie seine Augen waren, wie sie dreinsahen, hätte sie nicht sagen können. Denn seit der Genesende sie wieder groß und klar aufgeschlagen hatte, schaute Lisi nie mehr hinein. Sie hätte so gerne mit ihm gesprochen und wußte doch nicht, was sie ihm sagen sollte. Auch schlug ihr das Herz so ungestüm, wenn sie ihn kommen hörte, daß ihre Stimme unsicher ward. Da hätte sie sich doch schämen müssen. So ging sie ihm lieber aus dem Wege, zitterte heimlich auch ihr ganzes Sein nach ihm.

Paul wanderte stets häufiger vor die Stadt hinaus, in die grünen Wälder und über die blühenden Wiesen an der Sann. Es war ihm oft zu Mute, als hielte ihn ein seltsamer,ilderreicher Traum umfassen. Er konnte sich den jähren Wechsel seines Schicksals nicht erklären.

Als Streiter des Evangeliums war er durch das Reich geritten, in dem mächtigen, begeisterten Schweden heer, begleitet von zwei treuen Jugendfreunden. Was war aus ihnen geworden? Wie war er in den Troß der Friedländischen geraten? Wie unter gastliche Dach dieser Schneidersleute gekommen, die an ihm taten wie an ihrem Sohne? Dabei fühlte er mit jedem Tage seine Kräfte wiederkehren. Seine Wangen wurden voller, sein Schritt fester. Zu welchem Ende aber wurde er gesund? Sein König war gefallen, in weiter Ferne kämpften seine Brüder, die Heimat lag so unerreichlich weit und war seinen Gedanken in all der langen Zeit fast fremd geworden. Und hatten ihn seine Freunde, die ihm lieber gewesen als leibliche Brüder, nicht verwundet in Feindeshand gegeben? Oder sollten sie selbst gefallen sein? Das eine wie das andere zu denken war gleich bitter. Paul stützte die hohe weiße Stirn in die Hand und seufzte schwer. Wozu noch leben wollen in dieser Welt

voll Qual und Unrecht, wo alle Liebe von ihm abgefallen war, wie im Herbst das bürre Laub den Baum verläßt?

Der Meister kam heraus und klopfte ihm leicht auf die Schulter. „Nicht nachgegrübelt, Herr Paul,“ sagte er zutraulich. „Jetzt ist gerade Faulenzzeit. Und weil der Tag so schön und warm ist, wollen wir ein wenig trinken und ein bißel miteinander plaudern, wenns Euch recht ist.“

Paul sagte nichts dawider und rückte ein wenig auf der Bank, um dem Meister Platz zu machen.

Lisi brachte einen Krug mit Most, der alte Meerschweinchen schenkte ein und klopfte mit dem Glase auf den Tisch. „Gefegnes Gott, Herr Paul, auf Eure völlige Gesundung!“

Paul tat kräftig Bescheid. „Der Trunk ist gut,“ sagte er einfach.

„Den gibt mir in jedem Herbst der alte Birnbauer, unter welchem wir jetzt sitzen,“ erläuterte der Meister wohlgenut. Nach einer kleinen Weile setzte er merklich verlegen hinzu, indem er ziemlich umständlich ein paar weiße Fäden von seinem braunen Arbeitsrocke klaubte: „Ich wollt' Euch, da Ihr wieder so weit auf den Beinen seid, schon lange etwas fragen.“

Praktikant

(Zahntechniker)

wird sofort aufgenommen. Anzufragen in der Verwltg. d. Bl. 32446

Handlungshaus bester Branche in Celje sucht zu ehestem Eintritte

braven Lehrjungen

mit guter Schulbildung. Nur schriftliche Angebote erbeten unter „Ehrlich 32447“ an die Verwaltung des Blattes.

Ich Anna Csillag

mit meinem 185 cm langen Riesen-Loreley-Haar habe solches infolge Gebrauches meiner selbsterfundenen Pomade erhalten. Dieselbe ist als das einzige Mittel gegen Haarausfall, zur Förderung des Wachstums für dichten Haarwuchs und zur Stärkung des Haarbodens anerkannt worden. Sie fördert bei Damen, Herren und Kindern einen dichten kräftigen Haarwuchs, verleiht schon nach kurzem Gebrauch einen natürlichen Glanz u. Fülle u. bewahrt dieselben vor frühzeitigem Ergrauen bis in das höchste Alter. Die Csillag Pomade beseitigt die lästige Schuppenbildung binnen 48 Stunden. Kein anderes Mittel besitzt so viel Haarnährstoff als die Csillag-Pomade, welche sich mit Recht einen Weltruf erworben hat, indem die Damen u. Herren schon nach Benützung des ersten Tiegels Pomade den besten Erfolg erzielen, da der Haarausfall schon nach einigen Tagen gänzlich aufhört u. neuer Haarwuchs zum Vorschein kommt. Diesen Erfolg beweisen mein 50-jähriges Bestands-Jubiläum u. die an Millionen zählenden Anerkennungsschreiben, die ich aus aller Welt erhalten habe. Preis 1 gr. Tiegels Csillag-Pomade D. 60, Doppeltiegel D. 90. Postversand täglich bei Voreinsendung des Betrages oder mit Postnachname aus der Fabrik für SHS, wohin alle Aufträge zu richten sind: Laboratorium „Aurora“, Kamenica 7 (Srem).



1 Kassette aus Eichenholz mit Rehlleder gefüttert: 6 Messer, 6 Gabeln ohne Stahlzinken, 6 Löffel; 1 Kassette aus Papiermachee mit Seide gefüttert: 6 Kaffeelöffel, 1 Milchschöpfer; 1 Kassette aus Papiermachee mit Seide gefüttert: 6 Meealöffel. Nettogewicht: 1.703 g. Ausserdem 1 grosses Karaffindel, Oel, Essig, Staubzucker und Senf mit einem silbernen Senfschöpfer, 1 kleiner Reisekoffer mit kleinem Vorhangeschloss und Schlüssel als Spardose für Goldfische. Alles aus Silber 800 fein.

Nur kurze Zeit!

Wegen vorgerückter Saison werden

Samthüte

zu staunend billigen Preisen abgegeben bei

Mary Smolnik

im Palais der I. hrvatska štedionica.

Rheumatismus

auch die schwersten Fälle von Gelenkerheuma wie auch Ischias und Gicht werden am zuverlässigsten durch das schwefelhaltige Heilwasser

„Venecin“

geheilt. Für den Erfolg bürgt die grosse Anzahl von Aeusserungen der erstklassigen mediz. Kapacitäten und grössten Spitäler über die mit „Venecin“ gemachten Erfahrungen worüber unser ausführliches Prospekt berichtet, das wir jedermann gerne unentgeltlich und franko einsenden. Die gleichen Erfolge wurden bei Heilung von Magen- u. Darmleiden, Neurasthenie und Hautkrankheiten erzielt. „Venecin“ ist in jeder Apotheke und Drogerie in Zagreb zum Preis von Din 30, ausserhalb Zagreb um Din 35 erhältlich. Hauptdepot für SHS: Ghosmochemia k. d., Zagreb, Račkoga ulica 7a.

Ein berühmter Astrologe

macht ein glänzendes Angebot.

Er will Ihnen
GRATIS
sagen



wird Ihre Zukunft glücklich, gesegnet, erfolgreich sein? Werden Sie Erfolg haben in der Liebe, in der Ehe, in Ihren Unternehmungen, in Ihren Plänen, in Ihren Wünschen? Sowie mehrere an-

dere wichtige Punkte, welche nur durch die Astrologie enthüllt werden können.

Sind Sie unter einem guten Stern geboren?

RAMAH, der berühmte Orientalist u. Astrologe, dessen astrologische Studien u. Ratschläge einen tausendfachen Strom von Dankschreiben aus der ganzen Welt hervorgerufen haben, wird Ihnen gratis gegen blosse Mitteilung Ihres Namens, Ihrer Adresse und Ihres genauen Geburtsdatums durch seine unvergleichliche Methode eine astrologische Analyse Ihres Lebens und Ihrer Zukunft senden; welche neben seinen „Persönlichen Ratschlägen“ Anweisungen enthält, welche Sie nicht nur in Sünden, sondern in Begeisterung versetzen werden. Seine „Persönlichen Ratschläge“ enthalten die Macht, Ihren Lebenslauf günstig zu verändern. Schreiben Sie sofort und ohne Zögern, in Ihrem eigenen Interesse an RAMAH, Folio 11 Y. S. 44, Rue de Libourne, Paris. Eine kolossale Überraschung wartet Ihrer! — Wenn Sie wollen, können Sie Ihrem Schreiben Din 10 beilegen, welche bestimmt sind, einen Teil seiner Portospesen u. s. Kosten zu decken. N. B. — Da jegliche Korrespondenz geheim gehalten wird, wird RAMAH nur auf Briefe antworten, die eine direkt persönliche Anfrage enthalten. Porto nach Frankreich D. Z.

0000000000000000
Kaufe 50.000 Stück

Hopfensetzlinge

und 60 Meter Hopfendraht. Offerte erbeten an Ludwig Schumacher, Virovitica Brezik.

0000000000000000

Gegen Grippe

ist das beste Mittel die Widerstandskraft des Körpers zu heben, durch innerliche und äusserliche Anwendung von

Brazaj Franzbranntwein mit Menthol

Geben wir einige Tropfen Brazaj Franzbranntwein in das Wasser zum Ausspülen der Mundhöhle wie des Rachens, täglich mehrmals. Zum Wasch- und Bade-



wasser ist ebenso ein wenig Franzbranntwein beizumischen, da es nicht nur erfrischt, sondern auch desinfiziert. Durch Massieren und Einreiben des Körpers wird die Widerstandskraft erhöht

Brazaj Franzbranntwein ist in allen Apotheken, Drogerien und Haushaltungsge- schäften erhältlich.

Generalvertretung und Depot für SHS: Destilat d. d., Zemun.

● Vertretung und Depot für Slovenien und Madjarnij: A. ŠARABON, LJUBLJANA ●

Einlagenstand:
Din 13.000.000.—

Gegründet:
1900

Geldverkehr:
Din 90.000.000.—

Spar- und Vorschussverein in Celje

registrierte Genossenschaft mit unbeschränkter Haftung

Hranilno in posojilno društvo v Celju

registrovana zadruga z neomejeno zavezo

im eigenen Hause :: Glavni trg Nr. 15

übernimmt

Spareinlagen

gegen günstigste Verzinsung

Die Renten- und Invalidensteuer von den Spareinlagezinsen trägt die Anstalt. Gewährt Bürgschafts- und Hypothekendarlehen sowie Kontokorrent-Kredite mit entsprechender Sicherstellung unter den günstigsten Bedingungen.

Vermietet zur Aufbewahrung von Wertgegenständen Panzerfächer „Safes“.

OCCASIONS VERKAUF

bis 50% Preisnachlass.

Herren- u. Damen- Trikot-Unterwäsche,
Handschuhe, Wollmützen, Shawls,
Wollkleidchen, Wolljackchen, Knaben-
Garnituren sowie Kinder-Wollgarnituren
Herren-Wollsocken und Haferl-Socken.
Pulswärmer, Wollstrümpfe,
Seidenreste für Maskenkostüme

L. Putan
Celje, Prešernova ulica
Besichtigen Sie die Schaufenster!

Manufakturist

militärfrei und tüchtiger Verkäufer.
wird sofort aufgenommen.
Offerte an Franz Matheis Nachfg.
Brezice.



LEIPZIGER MESSE

Europas günstigster
Einkaufsplatz!

Frühjahrsmesse:

6. bis 12. März 1927.

11.000 Aussteller aus 21 Ländern.
150.000 Einkäufer aus 44 Ländern.
1600 Warengruppen aus sämtlichen
Branchen.
Von der Stecknadel bis zum Last-
Kraftwagen.

Nähere Auskünfte erteilen:
Ehrenamtl. Vertreter W. Strohbach,
Maribor, Gosposka ulica Nr. 19.
Balkan-Geschäftsstelle des Leipziger
Messeamts, Beograd, Cubrina ul. 8.

Kürbiskernöl

echtes und bestes empfiehlt

J. Hochmüller

Kürbiskernölfabrik in Maribor
Pod mostom 7.

Erste Schweizer Firma sucht Vertreter

für Domzale und Umgebung für den Verkauf von Geflechten für
Herren- und Damenhüte. Branchenkundige Bewerber bevorzugt.
Offerten unter Chiffre „Of. 53 R.“ an Orell Füssli, Annonzen,
Aarau (Schweiz).

Neu eingelangt!

Elegante Seidenhüte

für die Uebergangssaison in den
apartesten Formen und zu soliden
Preisen bei

Mary Smolnik, Modistin

Die besten Herren- und Damenschuhe

jeder Art, wie Promenade-, Salon-,
Tanz-, Strapaz- und Sportschuhe,
aus nur prima Rohmaterial, liefert die

Spezial-

Schuhherstellungswerkstätte

Celje, Za kresijo 5.

Mässige Preise. Solide Bedienung.

Hausgemachte Blut- und ●● Leberwürste

Gasthaus Schara.

Arisches Mädchenheim Heimgard

in St. Andrä am Ossiachersee (Post
St. Ruprecht bei Villach). Ganzjähr.
Aufenthalt. Anleitung junger Mäd-
chen zum Kochen, Kleider- und
Wäschenähen usw., sowie auch auf
Wunsch Unterricht in Musik und
Malerei. Besonders für mutterlose
Mädchen geeignet. Auskunftsbüro
kostenlos. — Beste Empfehlungen.

EINLADUNG

zu dem am Mittwoch den 2. Februar 1927 im Gast-
hofe „zum goldenen Engel“ (Savodnik) stattfindenden

Fleischhauer - Kränzchen

Die Musik besorgt eine beliebte Streichkapelle.
Eintritt 10 Dinar. Beginn 8 Uhr abends.
Für vorzügliche Speisen und gute Getränke ist bestens gesorgt.
Sollte jemand aus Versehen keine Einladung erhalten haben, wird
gebeten, diese beim Komitee (Gasthof Savodnik) gütigst abzuholen.

Nur keine Angst vor Grippe!

Und keine Uebertreibungen mit al-
koholischen Getränken! Reinheit,
Desinfektion u. Widerstandskraft
sind die Hauptsache! Gebrauchen
Sie mehrmals täglich zum Gurgeln
für Mund, Hals u. Rachen eine Mi-
schung von Fellers echtem „Elsa-
fluid“ mit lauwarmem Wasser.
Geben Sie ein wenig desinfizieren-
des „Elsafluid“ zum Waschwasser.
Waschen Sie damit besonders die
Hände möglichst oft. Verwenden
Sie das Elsafluid unverdünnt zu
Einreibungen und Massagen des
ganzen Körpers. Auch innerlich
einige Tropfen Elsafluid auf Zuk-
ker oder in Milch schützen Sie vor
Unbehagen. Tägliche Körperpflege
mit Elsafluid schafft Ihnen Wider-
standskraft, Reinheit, Frische
und damit Schutz vor Grippe!

Verlangen Sie in Apotheken u. ein-
schlägig. Geschäften auch in kleinsten
Orten „echtes“ Fellers „Elsafluid“.

1 Probefläschchen um 6 Din oder
1 Doppelflasche um 9 Din oder 1 Spezial-
flasche um 26 Din. Sonst schreiben Sie
direkt an Apoth. Eugen V. Feller,
Stubica Donja, Elsaplaz 335,
(Hrvatska), von wo Sie als kleinstes
Quantum 9 Probe- oder 6 Doppelflasch.
um 62 Din bekommen schon mit Pak-
kung und Porto. Bei grösseren Quan-
titäten wegen Portosparnis bedeu-
tend billiger.

Auto-

Sechssitzer und ein Auto-Viersitzer
zu verkaufen. Anzufragen Gosposka
ulica Nr. 19.

INVENTUR-VERKAUF



HUMANIK **CELJE**
ALEKSANDROVA UL. I.